

wöchentlich im Betrieb. Zwanzig Jahre später waren die Herstellungskosten aufs Zwanzigfache gestiegen, die laufenden Kosten machten wöchentlich 25 000 Dollar aus, nur der Gewinn war nicht mehr gleichbedeutend. Die ersten „Follies“ hatten einen gewissen Zusammenhang und eine Tradition. Jahre hintereinander traten dieselben Stars auf, und mindestens in den ersten drei Stücken findet sich der gleiche frühe Typ der „Glorification“. Unter Annabelle Whitford vollführten die glänzenden Chordamen ihre Siegeszüge: als „Gibson Girls“, als „Nell Brinkly Girls“, als „Christie Girls“. 1909 finden wir allbekannte Namen, darunter den prachtvollen Komiker Kelly. Miß Lorraine sang damals „Up, Up, Up in My Aeroplane“ (das Flugzeug war eben erfunden). Der Ton der „Follies“ galt damals als anfechtbar, halb bloße Ausgelassenheit, halb ausgesprochene Obszönität. Der Kritiker der „Chicago Tribune“ z. B. fand die schärfsten Ausdrücke. Nach seinem neuesten Geständnis verletzte ihn besonders ein Witz über die Geburt des Moses — erneuert in den „Follies von 1931“.

„Ziggys“ Weltruhm auf dem mondänen Gebiet stammt ungefähr aus der Zeit um 1913. Jahr um Jahr waren die „Follies“ gut gegangen. Ziegfeld wurde *arbiter elegantiae*, anerkannter Richter auf dem Felde der weiblichen Schönheit und des Tanzes. In der Erfindung übertraf ihn vielleicht nur George White, der Vater des Charleston und des Black-Bottom; Earl Carroll kämpft noch mit ihm selbstbewußt als Produzent der „schönsten Mädchen“. Seit 1913 aber galt Ziegfeld verantwortlich nicht nur für die absonderlichen Tänze des „Grizzly-Bear“, des „Turky Trott“, des „Schleifers“ usw., sondern für den ganzen Tanzwahnsinn schlechthin. Er selbst war ein unermüdlicher Turky-Tänzer, und sein Textdichter Rennold Wolf berichtet, daß ihm alle die Besttänzer von New York von Restaurant zu Restaurant, von einem Kabarett zum anderen folgten. Wenn er ein Lokal des öfteren aufsuchte, behauptete man im Publikum, der Unternehmer hätte ihm „ein hübsches Stück Geld“ gegeben. Das hätte schon ein recht hübsches Stück sein müssen, denn damals hatte Ziegfeld drei Millionen an den „Follies“ verdient, und er konnte recht wohl dort verkehren, wo es ihm gefiel. Man sagte ihm auch nach — doch zu Unrecht —, er hätte das Tageslicht seit zehn Jahren nicht gesehen mit einer Ausnahme: einer nächtlichen Verspätung.

In einer Neujahrsnacht (es war in dem altberühmten „Sixty-Club“) traf er die gefeierte Miß Billie Burke, den Liebling der New-Yorker. Sie war entzückt von seinem Tanzen — und von seinem Parfüm. Sie erzählte dann später, wie sie Ziegfeld auf einem Kostümball sah. Er war als „Tramp“ gekleidet; doch er ließ sich ihr nicht in seinen Lumpen vorstellen, er war plötzlich verschwunden und kam alsbald im Frack wieder. Sie heirateten 1914 in Hoboken; und obgleich es damals eine interessante Hinrichtung gab, widmeten doch die New-Yorker Zeitungen ihre ganze erste Seite dem Ereignis der Vereinigung dieser beiden Größen.

Ziegfeld hatte damals wirklich schon die Gebärden der Großen angenommen. Er ging auf Weekend in ein Dorf in New Jersey: glücklicherweise noch rechtzeitig besann er sich, daß es dort keinen Raseur gäbe. Er ging in das Hotel Astor, ließ sich einen der dort angestellten Raseure kommen und nahm den Mann in seine Dienste — alles, um am nächsten Sonntag im Dorfe rasiert zu sein. Seine Leidenschaft für ausschweifende „Verbindungen“ machte ihn ebenso berühmt.